

Alfons Arns

Fundstücke aus der Mediengeschichte

1985

<https://doi.org/10.17192/ep1985.3.7343>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Arns, Alfons: Fundstücke aus der Mediengeschichte. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 2 (1985), Nr. 3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1985.3.7343>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

XI. FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

Noch bevor in der Weimarer Republik der öffentliche Rundfunk, das neue Medium 'Radio', sich rasch verbreitete, fand in Berlin die 'Geburt des Kinos' in Deutschland statt; ausgehend von der ersten öffentlichen Filmvorführung der Gebrüder Skladanowsky im Berliner Variété Wintergarten, 1895, entwickelten sich die Ladenkintopps und kurz darauf bereits eigenständige Kinohäuser - die laufenden Bilder erhielten begeisterten Zuspruch.

Mit sicherem Gespür registrierten v.a. die kulturkritischen Zeitschriften die Entwicklung dieses völlig neuartigen Mediums, entstand doch im Kino eine ernsthafte Konkurrenz für Theater und Presse gleichermaßen. An der zwischen 1909 und 1929 stattfindenden 'Kino-Debatte' ist diese Auseinandersetzung zwischen Literatur und Film abzulesen.

Insbesondere die seit 1905 erscheinende 'Schaubühne. Wochenschrift für die gesamten Interessen des Theaters' - die spätere 'Weltbühne' (ab 1918) - griff in zunehmendem Maße die Popularität des Kinos auf. Besonders scharfsinnig beleuchtet der Autor Hans Land in seinem Artikel 'Lichtspiele' (v. 22.9.1910) wesentliche Aspekte des 'Kino': die Faszination des Publikums für die fiktionalen und dokumentarischen Möglichkeiten des Films, die neue ökonomische Konkurrenzsituation und schließlich im Übergang vom 'Kintopp' zum Lichtspieltheater das Entstehen einer neuen Architektur und damit eines Ortes, dessen 'Lichtspiele' auf alle sozialen Schichten eine stärkere Attraktivität ausüben als Theater, Zeitungen und Illustrierte. Der Sog des 'Kino' scheint dem Autor selbst unheimlich, doch kapituliert er letztlich als nüchtern registrierender Zeitgenosse vor den Verzauberkünsten der Lichtspiele.

Der Autorename ist ein Pseudonym; hier verbirgt sich der Schriftsteller Hugo Landsberger: geb. 1861 in Berlin, Sohn eines jüdischen Theologen, seit 1905 Schriftleiter von Reclams 'Universum' und gleichzeitig Vorsitzender der 'Neuen Freien Volksbühne' in Berlin, unter Hitler verschollen. Bekannt geworden ist Hugo Landsberger neben kulturkritischen Beiträgen v.a. durch eine Vielzahl naturalistischer Dramen, Romane und Novellen.

Das Kino übrigens, von dem Hans Land berichtet, ist der 'Mozartsaal' im 'Neuen Schauspielhaus' am Nollendorfplatz in Berlin - heute das 'Metropol' - der zunächst als Konzertsaal benutzt, ab 1910/11 jedoch als Lichtspieltheater hergerichtet wurde. Der Architekturkritiker Hans Schliepmann bewertete seinerzeit in seinem Fotoband 'Lichtspieltheater. Eine Sammlung ausgeführter Kinohäuser in Gross-Berlin' (Berlin 1914) - der frühen Bestandsaufnahme deutscher Kinoarchitektur - den 'Mozartsaal' als ersten Schritt zur "Monumentalität des Lichtspieltheaters"; man ging nun nicht mehr nur zum kurzen "Naschen ins Kintopp", sondern 'zivilisierter' in "Zylinderdestillen zum Lichtbildnaschen": "Der große Erfolg der Lichtspiele im Mozartsaal führte sehr bald dazu, daß ähnliche größere Schauhäuser für vornehmes Publikum geschaffen wurden. Das Kino war gesellschaftsfähig geworden, und die wachsende Verwandtschaft mit dem Theater prägte sich auch darin aus, daß der Film zu immer größerer Länge auswuchs: man gab ganze Dramen. Mochten sie auch nur durch zahlreiche zwischengestreute Inhaltsangaben

von verblüffend kindlicher Stilistik und durch Briefe von höchster graphologischer Unmöglichkeit verständlich werden, mochte Schauplatz und Maßstab jede drei Minuten wechseln: wenn nur möglichst viel Rührung und Automobilfahren und Entsetzliches darin vorkam, so war auch Berlin W. von der geistigen Ausspannung bei lässigem Bilderbesehen mit sensationellem Einschlag auf bequemsten Polstersesseln durchaus befriedigt." (Hans Schliepmann)

Alfons Arns